

BARBARA PIATTI'S GEOGRAPHIE DER LITERATUR

Ferjan ORMELING, Utrecht*

Das Forschungsprojekt der ETH Zürich „Ein Literarischer Atlas Europas“ wurde bei der Internationalen Kartographischen Konferenz in Santiago 2009 wie auch bei der Wiener Tagung über die Kartographie Ostmitteleuropas im gleichen Jahr vorgestellt. Es ist das ein Projekt, bei dem man versucht, die räumlichen Aspekte der europäischen Literatur theoretisch und praktisch sichtbar zu machen, als Ausgangspunkt für weitere geographische Analysen. Die theoretische Grundlage dieses Projekts wurde von PIATTI im Rahmen ihrer Dissertation aufbereitet, die in diesem Buch in einer geringfügig überarbeiteten Version vorliegt.

Wo spielen denn unsere Romane? Gibt es nicht fast immer eine Schnittstelle zwischen Tal und Berg, Meer und Land, oder zwischen Dorf und Stadt, in der unsere Romanfiguren auftreten? Und wo findet man diese Schnittstellen? Es geht hier also um die Visualisierung von Handlungsräumen. In der Einleitung werden die dazu verwendeten Begriffe und Konzepte definiert und wird gezeigt, wie die Visualisierung der Handlungsräume Ansätze geben könnte zur weiteren Analyse des Romans oder des Romantypus.

Man braucht dazu nicht nur neue Konzepte, sondern auch neue kartographische Darstellungsmethoden. Weil Schauplätze von Handlungen manchmal nicht genau definiert sind, braucht man auch unscharfe Arealdarstellungen. Es werden dazu orangefarbene Ellipsen verwendet, welche die Schauplätze definieren und angeben, ob eine exakte Lokalisierung der Handlung möglich ist. Außerdem zeigen diese Ellipsen an, ob der Schauplatz nur punktuell ist oder eine größere Ausdehnung hat. Um von Romanfiguren zurückgelegte Wege darzustellen, werden Bewegungssignaturen verwendet. Gezeigt werden auch Kombinationen von Schauplätzen und Wegen. Eine topographische Karte sei der beste Hintergrund dafür; aber das wird nicht wirklich begründet. Warum zum Beispiel eine Straßenkarte nicht ebenso gut geeignet wäre, wird nicht erläutert.

In Kapitel 1 beschreibt PIATTI die vorhandene Literatur. Sie zeigt damit, dass es schon länger Versuche gibt, Literatur räumlich zu deuten und analysieren. Doch ist in letzter Zeit eine Intensivierung dieser Bestrebungen zu beobachten, beeinflusst vom „Spatial Turn“. Es werden umgekehrt aber auch Namen aus Romanen zur Beschreibung der räumlichen Wirklichkeit verwendet. Ein schönes Beispiel ist die Benennung Kaliforniens [California] durch Fernando CORTÉZ, der den Namen *California* verwendete, weil er ihn aus einem Roman (*Las sergas de Esplandián*, García ORDÓÑEZ DE MONTALVO, Sevilla 1510) kannte.

PIATTI hat eine ganze Menge von Werken zur Literaturgeographie ausgewertet, aber mit Ausnahme von Jeremy BLACK's „Maps and History, Constructing Images from the Past“ (1997) nicht die kartographische Literatur zu verwandten Themen analysiert. Diese hätte aber doch auch Anregungen geben können. Das Kartieren der Geschichte ist ja vergleichbar mit dem Kartieren von Romanen, und Barbara BARTZ hat z.B. zum „Atlas of Early American History“ gesagt (*American Cartographer*, 4, 1, 1977, S. 12): “There are no battle maps... <but> instead...

* Prof. emer. Dr. Ferjan ORMELING, Fakultät für Geowissenschaften, Universität Utrecht, Heidelberglaan 2, NL-3508 TC Utrecht, Niederlande; E-mail: f.ormeling@geo.uu.nl, <http://www.uu.nl>

maps showing the distribution of military activity as it varied in importance over space and through time". Sie bedauert, dass Karten keine dynamischen diachronen Handlungsverläufe abbilden können, und schlägt vor, die Kriegszonen des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs bloß in Form von Handlungsräumen darzustellen anstatt eines Gewirrs hin- und herstrebender Truppenmassen. Als ein schönes Beispiel dafür, dass man doch auch dynamische Vorgänge kartographisch gut darstellen kann, sei aber die Karte des Endes der Pariser Kommune im Jahr 1871 im „Haack-Atlas zur Geschichte“ genannt, wo das stufenweise Schrumpfen des unter der Kontrolle der Kommune stehenden Areals während der letzten acht Tage anschaulich durch Farbstufen wiedergegeben ist.

Aufgrund ihrer Literaturstudie kommt PIATTI zum Schluss, dass man entweder einzelne Texte literaturgeographisch analysieren oder von einer Region ausgehen kann, um zu sehen wie diese Region von verschiedenen Schriftstellern in deren Werken verwendet worden ist. Man könne dazu auch quantitative Methoden verwenden. Für den zweiten Ansatz hat PIATTI die Region Vierwaldstättersee/Gotthard ausgewählt und 150 Bücher, die diese Region zum Schauplatz haben, herangezogen.

Im zweiten Kapitel wird die Literaturgeographie als Hilfswissenschaft der Literaturgeschichte vorgestellt, und PIATTI zeigt, welche auf den Raum bezogene Fragen hier möglich sind. Der Beginn ist mit der Klimatheorie etwas unglücklich gewählt, denn dabei handelt es sich um eine schon längst diskreditierte Strömung, die in deterministischer Weise Umwelteinflüsse auf die Bevölkerung beschrieb und so wohl auch auf die Literaturgeographie determinierend wirkte.

Kapitel 3 über die literaturgeographische und -topographische Lektüre behandelt einzelne Texte und forscht nach, wie der Handlungsraum organisiert ist und in welchem Verhältnis dieser Handlungsraum zum Georaum (zur räumlichen Wirklichkeit) steht. Die Ergebnisse sollen dann wieder als Ausgangspunkte weiterer Analysen dienen. Um das Verhältnis von Handlungsraum und Georaum zu erfassen, verwendet PIATTI eine Skala mit den Stufen „importierte“, „transformierte“ und „fingierte“ Handlungszonen, wobei die Bindung zum Georaum immer mehr abnimmt. Eine sehr wichtige These PIATTIS in diesem Zusammenhang ist, dass der Aufbau eines literarischen Handlungsraums mit der Selektion der dargestellten Objekte und der semiotischen Gewichtung zusammenhängt – eine Parallele zu HARLEY's Auffassung der Kartographie drängt sich auf und wäre noch zu verfolgen!

Kapitel 4 zeigt am Beispiel der Vierwaldstättersee-Gotthard-Region, was die Literatur aus dem Georaum macht, wie sich die von den Autoren beschriebenen Orte räumlich verteilen, welche Knotenpunkte von beschriebenen Routen und welche leeren Flächen sich zeigen. Und hier verfällt PIATTI in den schon erwarteten Determinismus, indem sie das Konzept des einzigartigen literaturgenerierenden Potenzials eines Gesamttraums einführt. Eine ‚starke Landschaft‘ ist ihr zufolge eine Landschaft, die keiner Transformation bedarf und von Autoren unverändert als Hintergrund der Handlung verwendet werden kann. Die Region Vierwaldstättersee/Gotthard sei so eine starke Landschaft. Sie impliziert damit, dass die literaturgenerierende Wirkung einer Landschaft objektiv festzustellen wäre. (Wenn man diesen Gedanken weiter verfolgt, könnte man sich fragen, ob eine Region ihr literarisches Potenzial schon ausgeschöpft hat.) Man müsste, wenn man eine solche These aufstellt, literarische Metaräume vergleichen und überprüfen, ob sie zu verschiedenen literarischen Genres führen. Es sind aber wohl eben nicht die Landschaften selbst, sondern Autoren, literarische Strömungen, literarische Bildung und Reisemöglichkeiten, die dafür maßgebend sind, welche Landschaften zu Schauplätzen von Romanen werden.

Im Überblick über die Forschungsliteratur sind einige Beziehungen zwischen den Mental Maps der Autoren und den Reallandschaften beschrieben, doch leistet PIATTI dazu keine theoretischen Beiträge. Über die Art, in der sich die Landschaft Reisenden je nach Verkehrsmittel und Reisetempo entfaltet, fehlen die Analysen. Auch kartographische Aspekte wie Generalisierung und Manipulation bilden kein Thema.

Damit endet eigentlich die konzeptionelle Begründung dieses literarischen Atlasprojekts. In den weiteren Kapiteln wird nur noch der Literaturtourismus als Kulturtechnik beschrieben (Kap. 5) und werden Fragen des Maßstabs und der Zeit behandelt. (Gibt es epochenspezifische Schauplätze? Wo sollten die Grenzen dieses Europa-Atlases liegen – sicherlich am Goldenen Horn, aber an welchem, an dem in Istanbul [İstanbul] oder in Wladiwostok [Vladivostok]? Wie ist das Phänomen der Grenze zu beschreiben?) Kapitel 7 gibt dann ein Resümee der Chancen und Grenzen der Literaturgeographie.

Das Buch wird vorbildlich abgeschlossen mit einem Glossar, mit einer Übersicht über die zur ausgewählten Region verwendete Primärliteratur und einer Bibliographie über die Forschungsliteratur – wunderbar, dass das hier zusammengetragen ist, und ermutigend, dass schon so viel über literaturgeographische Aspekte von Regionen geschrieben worden ist.

PIATTI bietet mit ihrem Buch eine gute Einführung in die Literaturgeographie, eine brauchbare Struktur bewährter Begriffe und Konzepte und eine gute kartographische Auswertung der untersuchten Region. Die Analyse der 150 in dieser Region spielenden Romane hat bestimmt eine Menge Zeit in Anspruch genommen.

Mit ihrem Ansatz der literaturgenerierenden Eigenschaften einer Region kann sie jedoch nicht überzeugen. Zur Beweisführung hätte jedenfalls nachgeforscht werden müssen, ob vergleichbare Landschaften vergleichbare Literatur generieren. Das Ergebnis wäre aber wohl negativ gewesen, weil auch ähnliche Landschaften vom Menschen unterschiedlich interpretiert werden können, und die Interpretation durch den Menschen der primäre Faktor ist.

Die Literatur über die Alpen hat sich ja auch erst entwickelt, nachdem einige „verrückte“ Engländer in den Bergen herumgestiegen waren – um der Berge willen – und sie zum ersten Mal nicht als Hindernisse, sondern als Reiseziele angesehen hatten. Russen haben Vergleichbares auf der Krim und im Kaukasus gemacht. Kolonialautoren wie KIPLING und DERMOÛT haben in Indien oder Indonesien den Reiz der aus den feuchtwarmen Ebenen aufsteigenden Berge beschrieben (zur Krim: “These are the true hills! They are like my hills by Suchzen. Never were such hills!”; zu Indonesien: “Op Java, ergens op Midden-Java, tussen de bergen Lawoe en Willis, maar dichter naar de kant van de Lawoe toe lag diep in een ommuurde tuin onder donkere groene bomen een huis.” [„Auf Java, irgendwo in Zentral-Java, war zwischen den Bergen Lawu und Willis, aber näher beim Lawu, ganz hinten in einem ummauerten Garten ein Haus.“] – aber das hat die örtliche Bevölkerung in ihren literarischen Bestrebungen kaum beeinflusst. Für die sind andere Themen viel wichtiger und relevanter.

Der wichtigste Beitrag dieses Buches ist, dass es zeigt, was die räumliche Visualisierung für die Geisteswissenschaften zu leisten vermag und, spezifisch für die Literaturgeographie, welches große Analysepotenzial von der Kartographie bereitgestellt wird. Aber auch bei einzelnen Texten macht das Kartieren Spaß und trägt zu einem besseren Verständnis ihres Inhalts bei.

Literaturverzeichnis

PIATTI Barbara (2009), Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien. 2. Aufl. Göttingen, Wallstein Verlag. 424 S., 61 Abb., 17 farbige Ktn. als Beilagen. ISBN 978-3-8353-0329-4.